



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutschland, mein Vaterland

Schmid, Karl Friedrich

Stuttgart, 1928

Deutsche Urgebirge

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84385](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84385)

Entschleierte Urzeit

Deutschland besitzt Landschaften von hinreißender Schönheit und Großartigkeit, es besitzt augenfällige Kulturwerke und Geschichtsdenkmäler von erhabenster Größe und unvergänglichem Werte, die uns in Erstaunen und Bewunderung versetzen. Aber wie man den vollen Wert eines Menschen erst erkennen kann, wenn man seine Vergangenheit kennt, so wird uns die ganze Größe und Tiefe unserer heimatlichen Wunder erst offenbar, wenn wir ihre Entwicklung und Geschichte kennen.

Deutschland brauchte zu seiner politischen und geschichtlichen Gestaltung etwa 2000, zu seiner kulturellen Entwicklung etwa 5000, zum Aufbau seiner Landschaft und ihres gesamten organischen Lebens etwa 2000000000 Jahre. Diese letzte Zahl bedeutet allein schon eine Ungeheuerlichkeit für unser Begriffsvermögen, die sich noch steigert, wenn man an die Unsumme von Kraft, Leben, Mannigfaltigkeit denkt, welche im Geschehen dieses unermesslichen Zeitraumes verborgen liegt. Vollends berauschend aber wirkt der Gedanke, daß wir mit unserer Umgebung der gegenwärtige Gipfelpunkt dieser ganzen Entwicklung sind, daß wir die Brücke bilden von der Ewigkeit der Vergangenheit zur Ewigkeit der Zukunft.

Wenn Steine reden

Deutsche Urgebirge

In Nacht sind die Urfanfänge unserer Erde und damit unserer Heimat gehüllt. Nur Vermutungen bestehen über die Vorgänge, die unseren Planeten entstehen ließen und seiner Oberfläche die ursprüngliche Gestaltung gaben.

Angezählte Jahrmillionen dauerte es, bis die feuerflüssige Erdkugel eine erste Erstarrungskruste bildete. Die Urgesteine Granit und Gneis gelten als die Bestandteile dieser ersten Kruste. Und wieder vergingen ungezählte Jahrmillionen, bis Land und Wasser sich schied; in den Krämpfen der Gebirgsfaltung wand sich der Körper der Erde, ungeheure Bergketten stiegen jäh empor und stürzten schroff ab in bergtiefe Ozeane. Quer über die Atlantis, den heutigen Atlantischen Ozean, lief ein solcher gigantischer Gebirgszug von Nordamerika bis Nordeuropa, sandte seine Ausläufer bis zum Donaugebiet. Der älteste und einzige deutsche Rest dieses Urgebirges soll der Urrumpf des Bayerischen Waldes sein, hundertfach überlagert und überkleidet von den Schichten und Absezungen späterer Weltalter, hundertfach wieder von ihnen gesäubert und abgefegt durch Wind und Wasser. Ein eigenartiges Gefühl muß jeden Wanderer beschleichen, der weiß, daß er in diesen Waldgründen über die ältesten und letzten Reste einer jahrmilliardenalten Gebirgschöpfung hinschreitet.

Damals, im „azoischen“ oder lebenslosen Weltalter, herrschten nur die Elemente, tobte nur der rücksichtslose Kampf der flüssigen und festen Massen. Ungezählte Jahrmillionen mußten vergehen, bis im nächstkommenden, „eozoischen“ Weltalter, in der „Morgenröte des beginnenden Lebens“, einer Zeit ungeheurer vulkanischer Tätigkeit und Gebirgsfaltung, Spuren organischen Lebens auftraten.

Erste Spuren des Lebens

Unser eigentliches Wissen um die Gestaltung der jetzigen Erdoberfläche beginnt erst mit dem Zeitpunkt, da die Entwicklung der organischen Lebewesen so weit fortgeschritten war, daß ihre Gehäuse oder Gerippe, ihre Krusten und Schalen sich in den weichen Schlamm- oder Sandmassen ihrer Umgebung abdrückten und so der Nachwelt erhielten. Im Meere und am Strand spielte sich dies erste nachweisbare Kleinleben ab. Winzige Armfüßer — unserer Lochmuschel (Terebratel) ähnliche Urtiere —, blinde Krebse, Quallen, Röchertiere, Schnecken, Würmer haben ihre Spuren in den späteren Schichtungen der „kambrischen“ Zeit hinterlassen. Das Festland war grenzenlose Ode ohne jedes Pflanzen- oder Tierleben, bedeckt mit Sand und Geröll, durchflossen von toten Strömen, durchsetzt von toten Seen.

Auch in der nächsten, mindestens 50 Millionen Jahre dauernden Periode des Altertums unserer Erdgeschichte fehlt jede Spur von Landtieren oder Pflanzen, aber unter dem gleichmäßig warmen Erdklima, das auch die Nordpolgelegenden umfaßte, entwickelte sich ein reiches Tierleben in den durchwärmten Meeren; zahllose Kopffüßer (etwa 800 Arten fanden sich im böhmisch-bayrischen Gebiet), Korallen, Haarsterne, Seelilien, massenhafte Trilobiten oder Urkrebse, Tintenfische, rätselhafte Quallenpolypen, später auch Knorpelfische und riesige Krustentiere, Skorpione und Tausendfüßler bevölkerten die europäischen Meere, die wiederholt der Schauplatz furchtbarer unterirdischer Vulkanausbrüche waren. Die bunte Schichtenfolge des Erz- und Fichtelgebirges zeigt, wie sich die Lava- und Schlackenmassen dieser Ausbrüche immer wieder mit Meeresschlamm deckten.

Deutschland als Teil des Weltmeeres

In der „Devon“-Zeit, vor etwa 300 bis 400 Millionen Jahren, trennte ein ungeheures Meer, das von den Gelehrten „Tethys“ benannt wird, zwei Kontinente von riesiger Ausdehnung, deren einer Südamerika, Afrika, Australien und die dazwischenliegenden Ozeane umfaßte, während der andere, die sagenhafte Atlantis, von Nordamerika über den jetzigen Atlantischen Ozean, Skandinavien und Nordasien reichte. Vegetationsloses Wüstenland mit Binnenseen voll abenteuerlicher Fische und riesiger Krebse bestimmte sein Aussehen, später deckten ungeheure krautartige Kriechgewächse den Boden, noch später setzte die Vegetation der Steinkohlenzeit ein. In dem Weltmeere aber, von dem das heutige deutsche Gebiet einen winzigen Teil bildete, wimmelte es von Korallen, Armfüßern (etwa 2500 Arten, heute gibt es nur mehr 150!) und früher genannten Tieren, zu denen die Panzerfische neu kamen.